

»Was machen Sie denn so?«

Thomas Kreimeyer kreierte in Kehl sein »Steh-Greif-Kabarett« aus den Antworten der Zuschauer

Ungenierte Fragen, Improvisation und Situationskomik waren die Zutaten, mit denen der Kabarettist Thomas Kreimeyer am Sonntag den Abend im Kehler La Cita gestaltete. Die Zuschauer erlebten einen ungewöhnlichen und würdigen Auftakt der Wortreich-Saison.

VON NINA SAAM

Kehl. Die Kehlerinnen lieben Steaks, aber nur alle zwei Wochen, arbeiten in der Verwaltung und kamen nach Kehl der Liebe wegen – so könnte das Fazit des Abends mit Thomas Kreimeyer in der Kehler La Cita lauten. Der gebürtige Hannoveraner macht Steh-Greif-Kabarett, im wahrsten Sinne des Wortes.

Ein vorgefertigtes Programm gibt es bei Thomas Kreimeyer nicht, nur ein Konzept: Er fragt sein Publikum. Nach ganz alltäglichen Dingen, nach dem Beruf, den Essgewohnheiten, dem Wohnort – ein Zögern, eine vage Antwort, schon hakt er ein, seziert das Gesagte und führt es weiter ins Absurde, Skurrile.

Dabei vergisst er nichts, greift vorherige Aussagen auf und schafft aberwitzige Verbindungen, sodass das Publikum aus dem Lachen nicht mehr herauskommt. Ein Lachen freilich, in das sich oft die Erleichterung mischt, nicht selbst drangekommen zu sein.

Thomas Kreimeyer weiß das natürlich. Vorne verlegene Blicke zur Seite und in der letzten Reihe gute Laune, das kennt er schon. Doch er lässt keine Gnade walten. »Sehen Sie, wie sich die Gesichter verändern?«, fragt er, sich den Weg durch die Reihen bahndend, um dann vor seinem nächsten



Ein Meister im Sezieren von Antworten: Thomas Kreimeyer gastierte am Sonntag in Kehl.

Foto: Nina Saam

Stichwortgeber stehen zu bleiben: »Sie quetschen sich so an die Wand ran, dass man denkt, mein Gott, was ist denn?«

Spiel mit den Gästen

Er fragt, hakt nach, spielt mit seinen Gästen, ohne jedoch verletzend oder insistierend zu sein. »Über irritierende Momente kommt man ins Gespräch«, erläutert der studierte Medizinsoziologe sein Rezept am Ende des Auftritts. »Irgendwann macht es Wupp, und der Knoten platzt und das Ganze beginnt zu fließen.«

Tatsächlich vernetzen sich die Antworten zu einem Gespinnst, aus dem Thomas Kreimeyer immer wieder scheinbar stringente Schlüsse ziehen

kann. So gibt es mehrere Frauen im Publikum, die angeben, der Liebe wegen nach Kehl gezogen zu sein. »Das denkt man auch nicht, wenn man hier am Bahnhof ankommt«, lautet sein trockener Kommentar – womit er die Lacher auf seiner Seite hat. Genauso wie bei seiner Erleichterung, endlich auf eine gebürtige Kehlerin gestoßen zu sein: »Ich dachte schon, der Kehler an sich pflanzt sich nicht fort!«

Dem Brauingenieur in der ersten Reihe attestiert er akademisch fundiertes Saufen, während er die Bierverweigerin am Nebentisch ermahnt, dass sie mit ihrem Verhalten den Familienvater in die Arbeitslosigkeit zu schicken

droht. Und bei der Aussage eines französischen Zuschauers, er hoffe, den Abend zu verstehen, reicht nach der Antwort auf die nächste Frage eine theatralisch hochgezogene Augenbraue, um Lachsalven hervorzurufen: Der Mann ist Deutschlehrer. Setzen, sechs.

Munter und höchst unterhaltsam hüpfert Thomas Kreimeyer von einem Gast, von einem Thema zum anderen, bis das Schrillen seiner roten Eieruhr das Spektakel jäh beendet. Klar, dass sich bei diesem Konzept niemals ein natürliches Ende findet – ein geniales Konzept, das nicht nur dem Publikum, sondern auch dem Künstler selbst jeden Abend neue Überraschungen bietet.